

„Hier ist das Billett, Lornsen,“ sagte der Staatsrat, wieder eintretend, „und nun eilen Sie. Fahren Sie bei dem Justizminister vor und geben Sie es ihm selbst; es ist gut, wenn Sie mit ihm sprechen, seine Winke werden Ihnen vorteilhaft sein. Niemand kann Ihnen von größerem Nutzen werden, als dieser alte, erfahrene Staatsmann, dem Sie sich zunächst anschließen müssen.“

„Ich werde Ihren Auftrag erfüllen,“ versetzte Lornsen, seinen Hut nehmend.

„Vorwärts denn,“ lachte Hammersteen, „Sie werden mit Sehnsucht hier erwartet werden, mein lieber Kabinettsrat. Heute abend, wenn Sie wieder bei uns sind — Lina, was meinst du Kind, wenn ein seliger Verlobungsabend ganz in der Stille gefeiert würde?“

„Frage Lornsen, Papa,“ sagte Lina, indem sie sich umwandte und hinausging.

„So sind sie alle,“ rief der Staatsrat. „Wenn es Ernst wird, laufen sie davon. Nun fort, lieber Freund, ich hoffe, Sie wissen, was Sie tun müssen!“

„Seien Sie unbesorgt,“ erwiderte Lornsen, „ich weiß es genau.“ Nach wenigen Minuten fuhr der Wagen im Galopp davon. An Brandens Arm stieg Lina die Terrassen hinauf.

Vierzehntes Kapitel.

Der König war in Frederiksborg, dem reizenden Sommeraufenthalt in der Nähe der Hauptstadt, von dessen Hügel herab die Aussicht auf Meer und Land zu den schönsten gehört, die es gibt.

Als Lornsen die Terrasse hinauffstieg, sah er den alten Monarchen langsamen Schrittes, die Hände auf den Rücken gelegt und den Kopf niedergebeugt, nachsinnend unter den Bäumen auf und ab gehen.

In seinem einfachen Rocke sah er wie ein schlichter Bürger aus, der seine schlechten Geschäfte bedenkt, und von Sorgen, wie von der Hinfälligkeit seines Alters gebeugt, keinen Blick für die blühende und prachtvolle Umgebung seines Hauses hat. Die Schildwachen an den Ecken des Schlosses in ihren Bärenmützen, den leuchtenden roten Röcken und geschmacklosen blauen Hosen, standen wie Statuen starr und still,